



Artikelserie zum Thema Revisionismus Teil 2.1 – Der Revisionismus in der KPdSU und der Sowjetunion

Die Entwicklung der Sowjetunion und ihre Errungenschaften waren stets Vorbild in der DDR.

Die Parteitage der KPdSU und ihre Beschlüsse waren richtungsweisend für das Handeln der SED.

Wir kommen also nicht umhin dazu und zu den Persönlichkeiten dieser Zeit, wie z.B. Trotzki, Stalin, Chruschtschow, Breschnew und Gorbatschow etwas zu sagen.

Die KPdSU entstand nach der Oktoberrevolution 1918 als Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands (Bolschewiki) und wurde nach mehreren Entwicklungsstufen und Namensänderungen 1952 in Kommunistische Partei der Sowjetunion (KPdSU) umbenannt. Die Partei wurde in den ersten Jahren der Sowjetunion maßgeblich von Lenin geprägt. Ab 1927 wurde unter der Führung Stalins verstärkt Wert auf die Durchsetzung der Lehren des Marxismus gelegt. Diese Periode ging bis 1953 und wird heute von unseren Gegnern als Stalinismus bezeichnet. Nach dem zeitweiligen Sieg der Konterrevolution wurde die KPdSU 1991 auf dem Gebiet der RSFSR verboten. Als Nachfolger gründete sich die Kommunistische Partei der Russischen Föderation.

Von 1912 bis 1924 wurde die Partei von Lenin geführt. Ein Mitarbeiter und enger Vertrauter Lenins war Leo Trotzki, dessen Gedankengut wesentlich von Alexander Parvus, Mitglied der deutschen SPD, beeinflusst wurde.

Auf dem zweiten Parteitag der SDAPR (1903), auf dem es zur Spaltung in Bolschewiki (Mehrheitler) und Menschewiki (Minderheitler) kam, versuchte Trotzki einerseits zu vermitteln, andererseits unterstützte er die Menschewiki, die der Theorie der permanenten Revolution folgten. Er verfaßte Schriften gegen Lenin. Die Anhänger dieser oppositionellen Bewegung nannte man Trotzkiisten. 1905 wurde Trotzki gemeinsam mit Parvus in den Sowjet von St. Petersburg deputiert, dessen Vorsitzender er dann wurde. Trotzki wurde wegen massenhafter Unterstützung der Menschewiki verhaftet und floh beim Transport aus der Gefangenschaft. Er wurde nun ein erbitterter Gegner Lenins.

Im März erhielt er im Exil die Nachricht von der russischen Februarrevolution und wollte nach Rußland zurück, um die provisorische Regierung Lwow/Kerenski zu unterstützen. Auf dem Weg nach Rußland wurde er am 03. April 1917 verhaftet und auf Bestreben des Petrograder Sowjets freigelassen. Er wurde in die Partei der Bolschewiki aufgenommen und in das ZK gewählt. Später wurde er dort wegen seiner Auslandsverbindungen Kommissar für auswärtige Angelegenheiten. Nach dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk war er für den Aufbau der Roten Armee verantwortlich.

Nach der Gründung der Sowjetunion im Dezember 1922 richtete er sich gegen das ZK der Partei und die Politik der jungen Sowjetunion, hauptsächlich aber gegen die Person Stalin selbst. Und nach dem Tode Lenins entwickelten sich diese Angriffe gegen Stalin zu einem regulären Machtkampf. Auf dem Parteitag im Mai 1924 forderte er, daß nicht Stalin, sondern er selbst Nachfolger Lenins werden sollte. Stalin gewann die Abstimmung. Trotzki baute eine neue Opposition gegen das ZK auf. Diese Opposition sprach offen von einer „neuen Führerschaft“ in der Sowjetunion und versuchte, das Volk zum politischen Kampf gegen die Sowjetunion aufzurufen. Aus dem Ausland, vor allem aus Deutschland und England gab es dafür mehr als nur allein Beifall. Diese neue Opposition baute eine regelrechte Geheimarmee auf. Trotzki selbst schrieb später dazu: „Im Kielwasser dieser Avantgarde schleppte sich eine Schar unzufriedener, heruntergekommener, verunglückter Existenzen nach.“ Spione, Saboteure, Weiße Gegenrevolutionäre und Terroristen füllten die Geheimzellen der „Neuen Opposition“.

Zu dieser Zeit nahm Trotzki Verbindungen zum englischen Geheimdienst auf. In Berlin traf er sich mit der deutschen Geheimpolizei. Im Jahre 1926, der Kampf der Trotzkiisten gegen die Sowjetunion hat seinen Höhepunkt erreicht, erhält er regelmäßig Geld vom deutschen Geheimdienst, insgesamt von 1923 bis 1930 jährlich 250.000 Goldmark.

1927 wurde er als Verräter entlarvt und im Januar 1928 nach Alma-Ata verbannt. Im Exil agierte er weiter gegen die Sowjetunion und gegen Stalin.

Nicht nur Trotzki trat offen als Revisionist gegen die Sowjetunion auf. Ähnlich, wie wir in der DDR erfah-

ren mußten, richtete sich die ganze imperialistische Welt gegen das Land und die junge Sowjetmacht. Aber auch im eigenen Land gab es viele Beispiele, mit denen sich von Anfang an auseinandergesetzt werden mußte.

1917 verrieten Sinowjew und Kamenjew den Beschluß der Partei zum Aufstand an den Gegner in der bürgerlichen Presse. Lenins Forderung zum Ausschluß aus der Partei fand keine Mehrheit.

1922 stellt sich Bucharin entschieden und scharf gegen Lenin und fordert die Aufhebung des Außenhandelsmonopols des Staates.

1928 bis 1931 kämpft die Sowjetunion dafür, schnell und konsequent die sozialistische Industrialisierung durchzusetzen. Trotzki, Sinowjew und Kamenjew stellen sich dagegen und wollten ausländische Investoren in das Land holen.

1928/1929 stellt Bucharin sich gegen die Kollektivierung in der Landwirtschaft und Enteignung der Kulaken.

Übrigens, 1933, mit dem Machtantritt Hitlers, wird Deutschland zum Stoßtrupp des Weltimperialismus gegen die Sowjetunion. Parallele: NATO Speerspitze Deutschland!

1934 wird der 1. Sekretär der KPdSU in Leningrad ermordet. Den Hintermännern, Trotzki (bereits im Exil), Sinowjew und Kamenjew, und anderen wird der Prozeß gemacht.

Fortsetzung folgt...

Jürgen Geppert

„Verlockung“ von János Székely. Volk und Welt, 1959 Die Rote Bücherecke

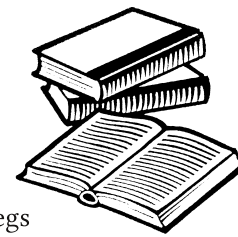
Eine der weniger im Allgemeinen Gedächtnis verhafteten Epochen europäischer Geschichte ist die der ungarischen Monarchie zwischen 1920 und 1944. Nach dem Ende der k. u. k.-Monarchie Österreich-Ungarn und der Vernichtung der ungarischen Räterepublik durch die ungarische Reaktion herrschte dort als Stellvertreter des im Exil lebenden Kaisers der „Reichsverweser“ Miklós Horthy, ein aus einer Großgrundbesitzerfamilie stammender Admiral der k. u. k.-Flotte. Das Ungarn dieser Jahre hatte für sein Proletariat nichts zu bieten, nicht einmal Ansätze eines bürgerlichen Wohlfahrtsstaates oder eine parlamentarisch-bürgerliche Republik. Ziel dieses reaktionären Regimes war es, das gesamte Volk unter dem Deckmantel einer Einheit aller Ungarn zu vereinen, die Klassenwidersprüche durch einen völkischen Nationalismus zu übertünchen und jegliches Vorgehen für die Interessen des Proletariats zu kriminalisieren und mit Gewalt zu unterdrücken.

Man kann vieles unterdrücken und mit Gewalt auch unterbinden, jedoch kann man die Folgen der dem kapitalistischen System innewohnenden Widersprüche nicht verhindern. Zu ihnen gehört die Entstehung des Proletariats. Das Verdienst des Romans von Székely ist es, der Nachwelt einen Einblick in das Leben des ungarischen Proletariats in dieser Epoche gegeben zu haben. Der Roman schildert die Lebensgeschichte des unehelich geborenen Dorfjungen Béla. Dieser wird von seiner Mutter, die der Arbeit wegen kurz nach seiner Geburt ihr Heimatdorf verlassen muss, zur Pflege bei einer grausamen Pflegemutter bei der er bis zu seinem Umzug nach Budapest, wo er als Liftboy in einem Hotel arbeitet, seine Kindheit und frühe Jugend verbringt. In

Budapest angekommen lebt er mit seiner Mutter unter ärmlichsten Verhältnissen zusammen. Als schließlich der ihm bis dahin unbekannte Vater auftaucht und sich erstmals ein halbwegs normales Familienleben einstellt, könnte man meinen alles ändert sich zum Besseren. Doch weit gefehlt, denn Arbeits- und Perspektivlosigkeit lassen auch dieses kleine Glück zerbrechen. Béla hinterfragt in dieser Zeit mehr und mehr den Staat in dem er lebt und beginnt sich allmählich bewusst zu werden, dass nicht der Egoismus oder die Gleichgültigkeit seiner Familie, Nachbarn und Kollegen einen Ausweg bildet sondern nur ein den Interessen der ausgebeuteten Massen verpflichtete Haltung, den Schritt in die Illegalität wagt er jedoch nicht. Schließlich endet der Roman damit, dass Béla auf einem Schiff als blinder Passagier Ungarn verlässt.

Székely versteht es meisterhaft, die Zustände jener Jahre nachzuzeichnen. Das ausgebeutete Proletariat, welches auf der Suche nach Alternativen ist, die Mittelschicht die versucht durch buckeln nach oben und treten nach unten ihren Stand zu halten und die dekadente Oberschicht, die auf Kosten des Volkes im Luxus lebt und es gewohnt ist, Menschen wie Vieh zu behandeln. Einzig der Umstand, dass die Hauptfigur nicht aktiv wird gegen diese Zustände und das Land am Ende verlässt, lassen diesen heutzutage wieder sehr aktuellen Roman eventuell etwas unfertig erscheinen.

Silvio



Bücherecke

Impressum - Jungkommunist

Herausgeber: Redaktion „Die Rote Fahne“

Presse-, Publikations- und Informationsdienst der KPD -PPI- Eigenverlag und Vertrieb „Wilhelm Pieck“.

Redaktionsanschrift: Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin. Telefon: 030 / 98 21930. Fax: 030 / 97 89 66 69.

Bankverbindung: Berliner Sparkasse - IBAN: DE23 1005 0000 1813 0614 63 - BIC: BELADEBEXX.

Internet: <http://jungkommunist.k-p-d.org> | E-Mail: info.drf@k-p-d.org | Für Artikel: redaktion-drf@k-p-d.org

